



Godovinski drustvo

Maribor

Marburger Zeitung

Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor, Sutiska ulica 4. Telefon 24

Bezugspreise:
Abholen monatlich ... D. 10,-
Zustellen ... 11,-
Durch Post ... 10,-
Durch Post vierteljährlich ... 30,-
Ausland: monatlich ... 18,-
Einzelnnummer ... 1,-
Sonntags-Nummer ... 1,-

Die Zeitung wird in der Abrechnung des Monats für den Monat, in dem sie erschienen ist, an den Abonnenten zugestellt. Die Abonnenten sind verpflichtet, die Zeitung zu bezahlen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten.

Nr. 92

ig, den 22. April 1922

62 Jahrg.

Russen zur Osterzeit 1916 und 1922.

Die Wogen des Bewegungskrieges hatten sich schon lang geglättet, viele Monate lag man sich an der deutsch-österreichisch-ungarischen Nordostfront in Schützengräben gegenüber. Im Schützengrabenkrieg waren die Russen keine unangenehmen Gegner. Sie gaben Ruhe, wenn man sie in Ruhe ließ. In dieser Ruhe gab es mitunter auch einen vorfrohen Verkehr und über die Köpfe der Vorgesetzten hinweg sogar stillschweigende Uebereinkommen zwischen den beiden Fronten. Da kam der Ostersonntag des Jahres 1916, an dem sich etwas ganz Ungewöhnliches abspielte.

Russen, ganz unbewaffnet, dafür mit Rucksäcken oder auch Körben schwer beladen, stiegen aus ihren Gräben und näherten sich unter allen Zeichen der Friedfertigkeit der feindlichen Front. Es geschah dies nicht bloß an einer Stelle, sondern in einer Breite, die von Ostgalizien bis tief nach Wolhynien hineinreichte und auch nicht gleichzeitig, sondern stufenweise. Diese Bewegung konnte den hohen Vorgesetzten nicht verschwiegen werden. Die Fernsprecher hatten viel zu tun und trotz Diktaments mit ihren Paragraphen über den Verkehr mit dem Feinde wurde die russische Annäherung nicht überall in gleicher Art aufgenommen.

An manchen Stellen der Front wurden sie unfreundlich empfangen und mit ein paar Schredsschüssen zur Umkehr gezwungen. An anderen Stellen ließ man sie ruhig heran und fragte sie nach ihrem Begehren. Sie brachten Ostergrüße und Ostergaben, lautete die überraschende Antwort, und zum Beweise, daß es so ist, legten sie gleich ihre Körbe und Rucksäcke ab und hielten die Hände hoch.

Dies gab an nicht unbeträchtlichen Teilen der Front Anlaß zu einem Verbrüderungsfeste, das bis tief in die Nacht hinein währte und an dem sogar Offiziere von hüben und drüben teilnahmen. Man aß und trank zusammen, man war wieder einmal Kavaller, nett und liebenswürdig. Als dann der Spät vorüber war und man wieder einsam in seinem Unterstande lag, da wunderte man sich, daß den Menschen unter solchen Umständen noch zugemutet werden konnte, miteinander Krieg zu führen. Sie, die eigentlichen Kämpfer, waren des Krieges schon lange satt und obwohl in der überwältigenden Mehrzahl, kam nicht ihr Wunsch, sondern der Wille der anderen, die den Krieg noch für notwendig hielten, zur Geltung. Das bewies die zwei Monate später einsetzende blutige Brussilow-Offensive.

Sechs Jahre später. Der Weltkrieg hat schon lange zu toben aufgehört, aber an seinen bösen Folgen leidet noch immer die ganze Menschheit. Und wieder ist es die Osterzeit, welche die Vertreter der Menschheit in Genua zu einer Art Verbrüderungsfest zusammenführte. Auch die Russen fanden sich ein, diesmal aber nicht mit Körben und Rucksäcken voll von Ostergaben, dazu sind sie zu stark auf den Hund gekommen, aber eine Überraschung trachten sie doch.

Die Sprecher und Führer jenes Teiles des russischen Volkes, das zu Ostern anno 1916 den Krieg nicht mehr wollte und das Verbrüderungsfest mitten im Kriege arrangierte, sind der Meinung, wenn man sich ernstlich versöhnen wolle, wären die Waffen überflüssig, welche zu tragen die Brüder sich schon angewöhnt hätten. Die Waffe ist die größte Feindin jeder Versöhnung. Die Botschaft der

Die Konferenz von Genua.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

Eine Rede Lloyd Georges an die Journalisten.

Genua, 20. April. In demselben Saale des Palazzo San Giorgio, in dem die Eröffnung der Konferenz von Genua stattgefunden hat, empfing Lloyd George heute nachmittags um 4 Uhr sämtliche Vertreter der Presse aller Länder, die bei der Konferenz akkreditiert sind. Lloyd George schritt mit seinen Sekretären mitten durch die Menge, die den Weißen Saal füllte, von allen Seiten lebhaft begrüßt. Lloyd George erklärte, er fühle sich immer verunsichert, wenn er vor Journalisten sprechen müsse. Er bitte daher, lieber einzelne Fragen an ihn zu richten. Er freue sich, feststellen zu können, daß die Konferenz einen guten Erfolg verspreche, wenn gleich zwei Arten von Menschen in Genua hervorgetreten seien, die einen, die den Erfolg des Friedenswerkes wünschen, und die anderen, die es zum Scheitern bringen möchten. In scherzender Weise fuhr Lloyd George fort: „Es hat vielleicht in der letzten Zeit zwei oder drei Zwischenfälle gegeben. Ich weiß es nicht bestimmt, ich habe es in den Zeitungen gelesen.“ Der erste Zwischenfall sei der deutsch-russische Vertrag gewesen. Er betrachte diesen Zwischenfall als erledigt. Er werde hoffentlich den Fortgang der Konferenz nicht behindern. Der zweite Zwischenfall sei durch die Schwierigkeiten der Alliierten mit den Russen hervorgerufen worden. Lloyd George erwartete die russische Antwort noch heute und wolle ihr nicht vorgreifen. Er sei aber überzeugt, daß die Antwort zureichend sein werde. Morgen nachmittags werde die politische Unterkommission zusammenzutreten.

Lloyd George schloß, er sei überzeugt, daß die Konferenz die Pazifikation Europas fördern und die Wiederaufrichtung des Kontinentes anbahnen werde, der durch die Ereignisse der letzten Jahre so hart heimgesucht worden sei. Eine Reihe von Journalisten überreichte nun Lloyd George schriftlich ihre Fragen, die Lloyd George oft mit einem Lächeln oder mit Kopfschütteln entgegennahm. Auf die erste Frage, wie es komme, daß Rathenau zu der Behauptung, daß Lloyd George den deutsch-russischen Vertrag gekannt habe, antwortete dieser mit Nachdruck: „Mir gegenüber hat Dr. Rathenau keineswegs etwas derartiges behauptet, als er mich gestern mit Dr. Wirth besuchte. Hätte er es aber getan, so hätte ich geantwortet, daß ich von dem Vertrage erst Kenntnis erhielt, als ich mich am Ostermontag nachmittags zu der Beratung mit den anderen Vertretern der Alliierten begab und daß ich von der Nachricht äußerst peinlich berührt war, aus Gründen, die ich nicht näher anführen will.“ Auf die zweite Frage, warum er den Zwischenfall als beigelegt betrachte, antwortete Lloyd George: „Ich habe gute Gründe, anzunehmen, daß die deutsche Delegation sich damit einverstanden erklärt, an den Sitzungen der Unterkommission, die sich mit der Regelung der Beziehungen zu Rußland befaßt, nicht mehr teilzunehmen, da Deutschland sein Verhältnis zu Rußland schon abgesondert geordnet hat. Es hat zwei Lösungen gegeben, um die Krise zu überwinden: Entweder den Vertrag mit den Russen zurückzuziehen oder auf die Teilnahme an den Sitzungen der politischen Kommission zu verzichten. Die deutsche Delegation, so glaube ich, hat die zweite Lösung vorgezogen, und darum ist der Zwischenfall „beigelegt.“ Auf die dritte Frage: Ist nicht der

deutsch-russische Vertrag im Grunde genommen ein Ereignis von geringerer Bedeutung angesichts der großen Fragen der Konferenz? erwiderte Lloyd George: „Es bestand der Wille, die Verhandlungen der Konferenz auf dem Fuße der völligen Gleichheit und in gemeinsamer Arbeit zu führen. Deutschland hatte die gleiche Zahl von Delegierten in der Kommission gehabt, wie die Alliierten. Gleichwohl ist hinter dem Rücken der Kollegen und ohne deren Wissen mit den Russen verhandelt worden. Wenn Italien, Frankreich oder England so vorgegangen wären, könnte man sich leicht ausmalen, was Deutschland gesagt hätte. Ich glaube nicht, daß es als Kleinigkeit behandelt worden wäre. Ich möchte keine harten Worte gebrauchen, muß aber doch sagen, daß Deutschland einen illoyalen Akt gegen die Kollegen und gegen die Konferenz begangen hat. Ich glaube, daß dessen Zurückweisung von vortrefflichem Einfluß auf die ganzen Beratungen der Konferenz sein wird.“

Die vierte Frage: Gehören Deutsche und Russen zu jener Gruppe, von der Lloyd George gesagt hat, daß sie das Scheitern der Konferenz wünschen? wurde beantwortet: „Gewiß nicht.“ Auf die fünfte Frage: Ist es möglich, trotz der verlorenen Zeit das Ziel der Konferenz, insbesondere Punkt 6 der Beschlüsse von Cannes zu erreichen? gab Lloyd George die Antwort: „So peinlich die Beratungen sind, die durch den Zwischenfall hervorgerufen wurden, so ist doch die sachliche Arbeit der Konferenz weiter gegangen. Ueberdies muß von den Alliierten die russische Antwort abgewartet werden.“ Die sechste Frage: Welche sind jene Personen, die die Konferenz zum Scheitern bringen wollen? beantwortete Lloyd George lächelnd: „Diejenigen, die den Zwist lieben und Streitigkeiten zwischen den Völkern zu schüren wünschen.“

Siebente Frage: Sind Sonderverhandlungen bei einer Konferenz gestattet und kann man solche als hinter dem Rücken der Kollegen geflüstert betrachten? — Lloyd George: „Offizielle Besprechungen und vorbereitende Unterhandlungen, die Hindernisse und Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, sind sogar wünschenswert.“

Achte Frage: Wie erklärt Lloyd George, daß er einerseits von schweren Gefahren spricht, in die das deutsch-russische Abkommen gebracht hat, andererseits aber dieses Abkommen nicht für einen Versuch hielt, um die Konferenz zu stören?

Antwort: „Ich habe ausdrücklich erklärt, daß ich den Zwischenfall als beigelegt erachte.“ Weiters gab Lloyd George zu, es war nicht das Ziel Deutschlands, die Konferenz zu stören, wohl aber hätte die mißbilligte Handlungsweise Deutschlands, wenn auch ohne dessen Absicht, diese Folge haben können.

Neunte Frage: Wird dem Völkerbunde die Fortsetzung des in Genua begonnenen Werkes obliegen und werden Deutschland und Rußland als Mitglieder im Völkerbunde Aufnahme finden?

Lloyd George: „Die Durchführung des Programmes von Genua muß unbedingt fortgesetzt werden. Am besten vom Völkerbund. Was die Zulassung Deutschlands und Rußlands betrifft, so ist zu bemerken, daß das Ziel des Völkerbundes die Sicherung des Friedens in Europa ist. Dieser Zweck ist aber nicht erfüllbar, solange nicht alle Nationen der Welt in ihm vertreten sind.“

Russen fand aber gerade bei jener Adresse, an die sie hauptsächlich gerichtet war, nicht das erwünschte Verständnis.

Ähnlich wie im Jahre 1916 wird das Versöhnungsfest aber doch abgehalten. Man wird miteinander beraten, nett und freundlich sein, vielleicht sich auch beim Speisetisch zusammenfinden, dann aber bewaffnet wieder nach Hause gehen. Und wenn auch diesmal nicht schon nach zwei Monaten, aber irgend einmal wird dann wieder ein Brussilow kommen und Rache üben für das abgelehnte Versöhnungsfest. Die Russen sind ruhig und friedliebend, aber sie können auch überwältigend stark im Kampfe sein, wenn dies den anderen lieber ist.

Der rote Faden aus dem Räuel.

Im Sommer 1918, nach dem Angriff der Bolschewikerkommission auf die englische Botschaft in Petrograd, bei welcher Gelegenheit der englische Marineattaché den Tod fand, erklärte Lloyd George in der Kammer der Unterhäuser feierlich, daß die räuberische Sowjetregierung niemals von einer englischen Regierung die Anerkennung finden könne.

Am 3. April 1922 hielt derselbe Lloyd George im englischen Parlamente eine Rede, in welcher er auf die Möglichkeit der russischen Produktion für Europa hinwies, auf die Millionen von Tonnen an Gerste, Roggen und Weizen, die ein Viertel des Welteuropas bilden, dann meinte er, daß ohne Herstellung Rußlands Deutschland unmöglich seine Schulden zahlen könne und daß er mit der Sowjetregierung in Beziehungen zu treten beabsichtige.

Einen Tag früher, am 2. April, schrieb Radel in der Berliner „Roten Fahne“, die von Moskau stark subventioniert wird, daß es an der Zeit wäre, die Arbeitermassen in Bewegung zu setzen, damit sie in dem Momente, wenn die Vertreter des Kapitalismus bei ihren Beratungen in Genua zu keinem Resultate kommen werden, durch die Faust der konzentrierten Arbeiterschaft gezwungen werden, weiterzugehen.

Man darf nämlich nicht vergessen, daß die kommunistische Partei in Deutschland seit dem Jahre 1921 eine monatliche Aushilfe erhält, die mitunter die ansehnliche Summe von 5 Millionen Mark erreicht, daß außerdem die Sowjetregierung zwei deutsche Verleger in Hamburg und Leipzig jährlich 30 Millionen Mark verdienen läßt, um billige kommunistische Werke in die Welt setzen zu können.

Demgegenüber erinnern wir, daß Lenin selbst in letzter Zeit in seinen Reden auf die Notwendigkeit hinwies, dem Kapitalismus gewisse Konzessionen machen zu müssen und daß die russische Staatsbank zur selben Zeit mit 2 Drillionen Rubeln nicht das Ausland finden konnte und sich noch einen Zuschuß von 24 Millionen beschaffen mußte, und daß der größte Teil des russischen Gebietes einer verheerenden Hungersnot ausgesetzt ist.

Zu gleicher Zeit sprachen aber die russischen Delegierten in Genua von Konsolidierung und finden sich bereit, Schulden anzuerkennen, Ausländern Privatbesitz zu gestatten, während das russische Volk in kommunistischer Sklaverei bleiben soll. Aus diesem Grunde kann es nicht verwundern, wenn der bekannte Finanzier Herr Leslie Unkhardt, der in Rußland viele Jahre hindurch an der Spitze der englisch-russischen „Oil Company“

stand, bei solchen Rechtsverhältnissen ausländischen Unternehmungen in Rußland keine sehr erfolgreiche Arbeit verspricht und selbst nicht riskieren will, den Rechtsverhältnissen der Sowjets ein besonderes Vertrauen entgegenzubringen.

Wer hat in diesen sehr verworrenen Fragen recht? Wenn wir bedenken, daß die Lage Englands nicht sehr günstig ist, — sein Handel stützt und die Arbeitslosigkeit empfindlich ist, und daß die Moskauer Regierung dagegen aus internationalen kommunistischen Zwecken und um ihre Macht zu erhalten, bereit ist, Rußland zu einem billigen Ausverkauf zu geben und es detail zu vergeben, dann wird der großzügige Zusammenhang der vielen Prämissen klar erkennbar. A. v. W.

Italienische Versuche für eine Revision des Vertrages von Rapallo.

Von unserer Regierung abgewiesen.

Telegramm der „Märburger Zeitung“.

Beograd, 21. April. In der heutigen Sitzung des Ministerrates referierte Ministerpräsident Pajic über die Nachrichten unseres Außenministers Nincic aus Genua bezüglich der Verhandlungen mit Italien. Die Italiener machten verschiedene Vorschläge, um angeblich die Lösung der Humanen Frage zu erleichtern. Diese Vorschläge bedeuten jedoch in Wahrheit eine Revision des Vertrages von Rapallo. Der Ministerrat beschloß einstimmig, in keine Änderung des Vertrages von Rapallo einzustimmen, auch nicht um die von Italien angebotenen Konzessionen bezüglich Zadars (Zaras).

Vorbereitungen für die administrative Einteilung unseres Staates.

Telegramm der „Märburger Zeitung“.

Beograd, 21. April. Die Regierung begann mit den Vorbereitungen für die administrative Einteilung unseres Staates. Der Ministerpräsident hat dem Parlament eine Regierungsentwurf, der die Einteilung unseres Staates in 26 Kreise vorsieht, bildet die Grundlage der erneuten Diskussion im Ministerrat. Wie man in politischen Kreisen behauptet, ist zu erwarten, daß kommenden Mittwoch oder Donnerstag im Sinne des § 135 der Verfassung ein Urtas erscheinen soll, der die Verwaltungseinteilung anordnet wird. Die Debatte über die Einteilung wird im Ministerkomitee geführt, das heute einstimmig die Vorschläge bezüglich Dalmatiens und Bosniens im Sinne der Diskussion im gesetzgebenden Ausschuss genehmigte. Die Debatte über die übrigen Behörden wird morgen fortgesetzt.

„Krieg gegen Krieg“

Telegramm der „Märburger Zeitung“.

Kom, 20. April. In Anwesenheit von 200 Teilnehmern, die 20 Länder vertreten, hat heute die Eröffnung des Kongresses der Arbeiterbündnisse stattgefunden. Fimmen (Niederlande) erstattete Bericht über die Abrüstung und über den „Krieg gegen den Krieg“.

Zehnte Frage (von mehreren deutschen Journalisten gestellt): Welche waren die näheren Umstände der Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages?

Lloyd George hält es nicht für wünschenswert, diese Frage zu beantworten.

Erste Frage: Glaubt Lloyd George, daß die Konferenz zu einem Erfolg führen werde?

Lloyd George: „Ich bin glücklich, daß nach so vielen Fragen bezüglich dieses leidigen deutsch-russischen Zwischenfalles endlich eine Frage gestellt wird, die ich mit größter Freude beantworte.“ Zweite Frage: „Doch! Ja, ich glaube an den Erfolg! Ich wäre nicht hier, wenn ich nicht an den Erfolg glaube. Natürlich gibt es Schwierigkeiten, aber die müssen überwunden werden. Die Konferenz muß zu voller Harmonie in Europa führen, und daran kann es nicht fehlen, wenn die Völker offene Aussprache miteinander halten.“

Die Worte Lloyd Georges wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Zusammenkunft der Alliierten und der Kleinen Entente bei Lloyd George.

Prag, 20. April. Das Tschechoslowakische Pressbüro meldet aus Genua: Heute hat bei Lloyd George eine Zusammenkunft der Alliierten einschließlich der Kleinen Entente und Polens stattgefunden. Schanz hat über die Verhandlungen mit den Deutschen Bericht erstattet. Auf Grund der gestrigen Verhandlungen hätten die Deutschen heute Lloyd George mitgeteilt, daß sie der Annulierung des Vertrages mit den Russen den Vorzug geben würden. Die Russen aber wollten sie der eingegangenen Verpflichtung nicht entgehen. Infolgedessen nahmen die Deutschen die zweite Eventualität an und würden sich an den Verhandlungen der Kommission für russische Angelegenheiten nicht beteiligen. Dadurch seien die Voraussetzungen der Alliierten für die Sitzung der ersten Subkommission erfüllt, die Freitag nachmittags ohne die Deutschen zusammentreten werde. Für heute nachmittags wird die Antwort der Russen auf die Forderungen der Alliierten erwartet. Mit dieser wird sich morgen das Subkomitee befassen.

Die Große und die Kleine Entente und — Rußland.

Genua, 20. April. (Habas.) Die Führer der Abordnung der Großen und der Kleinen Entente billigten in einer Besprechung die Anregung Barthous, wonach der Gedanke, offizielle Besprechungen mit den Delegierten der Sowjetregierung auszuschalten und die neutralen Vertreter auf der Konferenz einzuladen wären, an den Verhandlungen teilzunehmen. Sie beschloßen, daß morgen vormittags eine Sitzung der Unterkommision abgehalten werden soll, ohne daß die Deutschen und die Russen teilnehmen würden. Die Versammlung wird die russische Antwort prüfen und darüber einen Beschluß fassen, ob die Verhandlungen mit den Sowjets fortzusetzen seien oder nicht.

Regelung der Bevorfürstungen.

Genua, 20. April. Die zweite Unterkommision der britischen Kommission (wirtschaft-

liche Kommission) hat heute nachmittags um 3.30 Uhr im Palazzo Reale eine Sitzung abgehalten. Nach einem Gedankenaustausch zwischen den Delegationen von Deutschland, Österreich, Spanien, Frankreich, Italien, Japan, Rumänien und Rußland nahm die Unterkommision den Vorschlag an, worin den verschiedenen Staaten empfohlen wird, so rasch als möglich und in weitgehendstem Maße die allgemeinen Grundsätze der Pariser Konferenz, betreffend die Pässe anzunehmen. Die Unterkommision erachtet es auch als notwendig, allen auf der Konferenz vertretenen Staaten die dringliche Anwendung gewisser Bestimmungen zu empfehlen, die der Bericht der Londoner Sachverständigen den Staaten bezüglich der Passvisa und der Gebühren für diese Visa vorge schlagen hat. Auf Vorschlag der italienischen Delegierten wird die Herabsetzung dieser Gebühr für Auswanderer empfohlen.

Die russischen Vorkriegsschulden.

Genua, 20. April. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet: Die russische Antwort auf das Londoner Memorandum führt die Schäden an, die sich aus den Expeditionen gegen die Aufständischen ergeben haben. Die Sowjetregierung erkennt die russischen Vorkriegsschulden unter dem Vorbehalt an, daß ihre Rechte auf Wiedergutmachung für die von Rußland erlittenen Schäden anerkannt werden. Die Sowjets haben sich bereit erklärt, Zahlungen zu leisten, wenn die Alliierten ihnen Zahlungsausschub und Kredite gewähren. Sie weigern sich aber, die fremden Staatsangehörigen zu entschädigen, deren Güter sozialisiert worden sind.

Bemerkenswerte Äußerungen Katows.

Ein Vortrag in der Universität.

Genua, 20. April. Heute nachmittags hielt Katowsky im großen Saal der Universität einen Vortrag über das Memorandum, das morgen von der russischen Delegation den Alliierten als Antwort auf die Londoner Expertenbeschlüsse überreicht werden wird. Das Memorandum will in allen Punkten auf die Londoner Beschlüsse eine Einigung bieten. Die Grundlage dieser Beschlüsse selbst wird zurückgewiesen. Diese Grundlage widerspreche der Konferenz von Genua und dem ersten Punkt der Beschlüsse von Cannes. Die Konferenz von Genua wurde einberufen ausschließlich wegen der Industriekrise, die ganz Europa bedrohe. Man habe eingesehen, daß man 150 Millionen russischen Rubels nicht ausschließen könne und daß kein Frieden möglich sei, solange Rußland nicht in das europäische Konzert aufgenommen sei. In den Londoner Beschlüssen wird immerfort von Billigkeit gesprochen, aber in Wahrheit solle es nur darauf an, die russische Zurückhaltung von ein paar Duzend Goldmilliarden zu erhalten. Von Wiederherstellung sei kein Wort der Rede.

Auf Einzelheiten eingehend, sagte Katowsky: In dem Memorandum wird ein ganz neues Gesicht vorgetragen. Die Londoner Beschlüsse erklären nur immer wieder: „Zahlet!“ Das russische Memorandum aber suche einen Ausgleich. Es soll das Prinzip der Gegenseitigkeit in den Besprechungen zwischen

Die Katastrophe von Bitoli.

Telegramm der „Märburger Zeitung“.

Beograd, 20. April. In der heutigen Sitzung des Ministerrates berichtete Minister Marinoblic über das Unglück in Bitoli. Von den staatlichen Gebäuden erlitt besonders das Krankenhaus großen Schaden, so daß es eilig geräumt werden mußte, wobei die Kranken zum Teile im Keller, zum Teile im Freien untergebracht werden mußten. Der Finanzminister erhöhte die vom Staate bewilligte Hilfssumme für Bitoli von einer Million auf zwei Millionen Dinar und ordnete an, daß die Kosten seines Ministeriums mit diesen Geldern sofort an den Ort der Katastrophe abzureisen haben. Großen Eindruck machte auch in Bitoli der Umstand, daß zur Zeit der Explosion alle politischen Behörden, mit Ausnahme der Vorsteher, geflohen waren. Unter den Flüchtlingen befanden sich auch viele Offiziere, die erst nach einigen Tagen auf ihren Posten zurückkehrten. Sie werden strengstens bestraft werden.

Das Krankenhaus zerstört.

Beograd, 21. April. Die letzten Nachrichten aus Bitoli belagen, daß das Kreis-Krankenhaus zerstört sei, und daß die Verwundeten in die benachbarten Dörfer übertragen wurden. Weitere Explosionen wurden dadurch verhindert, daß man über den Ort, wo das Magazin stand, den Dragsluß und den War-Urbere geleitet hat.

Redolberattentat in Berlin.

Verhaftung zweier verdächtiger Armenier.

Telegramm der „Märburger Zeitung“.

Berlin, 21. April. Gestern wurden in Leipzig zwei armenische Studenten verhaftet, die in dem dringenden Verdachte stehen, an dem Attentat auf die beiden jungtürkischen Politiker beteiligt gewesen zu sein.

General von Falkenhayn.

S. Maribor, 21. April.

Vor wenigen Tagen wurde General von Falkenhayn zu Grabe getragen. Mit ihm verchied wieder einer von den vielen deutschen Heerführern, die während des Krieges entscheidende Posten bekleidet hatten. Falkenhayn stand erst im 60. Lebensjahre. Als der Weltkrieg ausbrach, wurde er nach dem Abtreten Wolffes Generalstabschef des deutschen Heeres. Diesen Rang bekleidete er bis zum Jahre 1916. Er war mit einem kühlen und nüchternen Urteils begabt, ein Umstand, der ihm in der phantastischen Zeit des Krieges viele Feinde einbrachte. Die bekanntesten Aktionen, die General von Falkenhayn erlief, und in die Wege leitete, waren der Durchbruch von Gorlice, die Gallanoffensive Ma-

*) Die Idee zu diesem Durchbruch gegeben zu haben, nimmt auch H. M. Conrad v. Hörsing, der Chef des Generalstabes im Hauptquartier des österreichisch-ungarischen Armeekommandos, für sich in Anspruch, was auch wahrscheinlicher ist, da die deutsche Heeresleitung dürfte die Konzeption, da ja auch deutsche Truppen in hohem Maße daran teilnahmen, nur akzeptiert und damit natürlich auch die Verantwortung übernommen haben. Anm. der Red.

Das Haus des Sonderlings.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30. Nachdruck u. Übersetzungsrecht in fremde Sprachen verboten.

Die Villa Solitudo wurde nun amtlich verriegelt. Barry blieb bei Taglers in Pflege. Der Untersuchungsrichter und Silas Hempel saßen in Baden rasch zu Mittag und fuhren dann gleich nach Wien. Hempel begleitete den Untersuchungsrichter noch in sein Büro, um zu erfahren, ob vielleicht bereits eine Meldung wegen des gesuchten Automobils eingelaufen sei.

Es war keine da. Aber ein Herr wartete auf Dr. Wasmuth, der bereits zweimal vorgeprochen hatte.

„Dr. Herrlinger!“ rief der Untersuchungsrichter überrascht. „Sie kommen mir wirklich jetzt wie ein Engel!“ Ich erfuhr nämlich erst vor ein paar Stunden, daß Sie Freund und Anwalt des verstorbenen Torwesten sind.“

„Deshalb kam ich her“, unterbrach ihn der junge Advokat lächelnd. „Ich las nämlich Ihre Notiz in den Abendblättern und wollte sie zugleich beruhigen. Torwesten ist nämlich nicht „verschunden“, wie Sie anzunehmen scheinen, sondern hat nur wieder in einem seiner plötzlichen Einfälle eine Auslandsreise angetreten. Ich erhielt heute früh einen Expressbrief von ihm, worin er mich bat, ihm sofort 20.000 K telegraphisch auf ein Lin-

banthaus anzuweisen, was ich natürlich tat. Er schreibt, er wolle diesmal über New York nach Philadelphia reisen, wo gegenwärtig eine Ausstellung stattfindet.“

Wasmuth und Hempel saßen einander in stummer Verblüffung an.

„Schade, daß Sie den Gaunern das gute Geld in die Hände geliefert haben!“ sagte letzterer endlich.

Der Advokat prallte zurück.

„Den — Gaunern? Ich schwöre Ihnen, daß der Brief von Torwesten eigenhändig unterschrieben war! Jede Fälschung ist da ausgeschlossen.“

„Glauben wir Ihnen ja, Herr Doktor! — Aber trotzdem tat er es nur gezwungen, und die Gauner, welche ihn entführten, sackten das Geld ein!“

„Ihn — entführten . . . ! Sie sprechen immer rätselhafter! Er will doch zur Ausstellung nach . . .“

„Dah, dabei handelt es sich nur, Zeit zu gewinnen, bis Sie nach möglichst langer Zeit erst zur Erkenntnis gekommen wären, daß diese Fahrt falsch ist. Oder glauben Sie wirklich, daß die Narrheit eines Sonderlings so weit gehen kann, mitten in der Nacht nach Amerika ausbrechen zu wollen, während man seinen Hund daheim einsperrt und seinen Diener auf Urlaub weis! Aber selbst wenn Torwesten mußte dann doch die Reise von Wien aus antreten, und es wäre also viel ein-

facher gewesen, sich früh bei Ihnen die Geldanweisung zu holen, als sie „telegraphisch nach Linz“ zu dirigieren, wo er extra deshalb die Reise hätte unterbrechen müssen . . .“

„Das ist wahr!“

„Also! Und nun werden wir Ihnen erzählen, was aller Wahrscheinlichkeit nach geschehen ist.“ Hempel tat es in kurzen Worten. Er schloß: „Am überraschendsten kam uns die Tatsache, daß Torwesten verheiratet ist.“

„Wissen Sie darüber Näheres, Herr Doktor?“

„Ja, obwohl Torwesten vertrieben, mehr darüber zu sagen, als unbedingt notwendig war. Er schämte sich dieser Heirat und hatte wohl auch Grund dazu, denn er ging trotz seiner 28 Jahre dabei auf den Leim, wie ein grasgrüner Junge. Mary Ann Lytton war eine kleine Schauspielerin ohne Talent, aber von wunderbarer Figur und hervorragender Schönheit, die an einem Londoner Stadttheater angeheiratet war, als Torwesten sie kennen lernte. Sie redete ihm ein, daß sie höchst unglücklich sei, und das Treiben beim Theater sie anwidere. Ihr Traum sei immer nur gewesen, in einem stillen Heim neben einem geliebten Manne zu leben. Was wollten Sie? Torwesten war immer schon ein wenig Sonderling und ein großer Idealist gewesen. Er glaubte sich geliebt. Er glaubte, ein reines Wesen vor Sumpf und Untergang zu retten, und der Traum der Lytton war im Grunde sein eigenes Lebensideal. So heiratete er sie.

Sie war damals kaum zwanzig Jahre alt und hatte sich ihm gegenüber als alleinstehende Witwe ausgegeben. Später stellten sich in seinem Heim, das er außerhalb Londons gemietet hatte, denn die junge Frau wollte dochans nicht nach England fort — allerlei zweifelhafte Leute ein, die sich wie Schmeichele festsetzten. Eine Kabarettjängerin, die Mary Annes Schwester, Jongleure, die ihre Brüder waren. Ein Vater sollte auch noch da sein und in Amerika als Artist eben eine Tournee absolvieren. Torwesten begann allmählich aus seinem idealen Traum zu erwachen und einzusehen, daß er eine ungeheure Dummheit begangen habe. Er erwachte ganz, als er drei Monate nach der Hochzeit seine Frau mit einem gewissen Chambers in Tete-a-tete überraschte. Dieser Mensch — auch ein Artist — war der beste Freund ihrer Brüder und mit diesen gleich Anfangs der Ehe bei Torwestens aufgetaucht. Die junge Frau soll die Sache übrigens nicht tragisch genommen haben. Sie willigte gegen eine anständige Abfindungsumme sofort in die Trennung und versprach feierlich, österreichischen Boden nie zu betreten, auch sonst keinerlei Ansprüche mehr an Torwesten zu stellen.“

„Sind sie gerichtlich geschieden?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Leider nein. Und da Torwesten Katholik ist, sogar katholisch getraut, was eine Schei-

senzen, die mitglückte Schlacht bei Verdun und der im Wasser erstirbte Durchbruchversuch bei Oern. Wie schon bemerkt, hatte Falkenhahn viele Feinde, unter denen besonders Lubendorf hervorstach. Im Vereine mit Bethmann Hollweg und der aufgepeitschten Stimmung der damaligen Zeit stürzte Lubendorf den Generalstabschef. Bethmann Hollweg erlag im Jahre darauf denselben Strömungen. Gleich anderen Heerführern hat auch Falkenhahn „Erinnerungen“ an den Krieg geschrieben, in denen er seiner Ansicht über dessen Entwicklung und Ende darlegte. Jetzt ist er in aller Stille gestorben.

Marburger und Tagesnachrichten.

Unser Bauminister in Presburg. Aus Beograd, 21. d., wird uns telegraphiert: Heute früh reisten der Landwirtschafts- und der Bauminister nach Slowenien ab, um der feierlichen Eröffnung der das Presburg mit der früheren Steiermark verbindenden Brücke bei Verzej beizumohnen.

Todesfälle. Am 21. April verschied in Maribor Herr Franz Kojent im 37. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet am 22. d. M. vom Trauerhause, Ketejeva ul. Nr. 3 aus nach dem Bobrežer Friedhofe statt. — Freitag den 21. d. M. ist in Meza (Misch) Herr Jakob Bernath, Holzhändler, im 74. Lebensjahre gestorben.

Evangelisches. Sonntag den 23. April vormittags predigt in der evangelischen Christuskirche Vikar Theophil Bruppacher. Anschließend Kindergottesdienst. Am 27. April 5 Uhr nachmittags findet in der Pfarramts-Kanzlei wieder eine Bibelfestung statt. Spenden zugunsten der Hungernden in Rußland werden bis zum 23. April entgegengenommen.

Der Wohltätigkeitsausflug für das hungernde Rußland (Obor za pomoć gladnojim u Rusiji) wird eine Sitzung am Montag den 24. d. M. um 20 Uhr im Saale der Judiska univzga im Kasino abhalten. Es wäre zu wünschen, daß sich an der Sitzung auch die Mitglieder des erweiterten Ausschusses sowie Vertreter der Vereine Maribors beteiligen.

Die Hilfsaktion für das hungernde Rußland ist im vollen Gange. Im Laufe der kommenden Woche werden allen Staats- und Zivilämtern und Kanzleien Sammelbögen zugeföhrt werden, damit jedermann freiwillige Beiträge für das hungernde Rußland zeichnen kann. Alle Beiträge werden in den Zeitungen Maribors veröffentlicht werden. Auch aus anderen Teilen unseres Staates langen Berichte ein, daß sich alle Hände in großzügiger und aufopfernder Weise an dieser Hilfsaktion beteiligen. — Bisher haben gesendet: Das Professorenkollegium der Staatsrealschule 181 Dinar, Lehrer Joz. Staga 25 Dinar. Das Professorenkollegium der Staatsrealschule hat bereits vor zwei Monaten einen Betrag von 150 Dinar für diesen Zweck eingekassiert.

Spenden für die Rettungsabteilung. An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Franz Anauer spendete die Kessergesellschaft 200 K. Der Verstorbene war Mitglied des Aufsichtsrates der genannten Genossenschaft.

Spenden für die Autoturbinsprige. Für die Spritze haben weiter gespendet: Herr Hermann Billebeck 400, Herr Dr. Drosel 100, Herr Dr. Kocivar 250, Trgovska banka Maribor 2000, Firma Straßhüll u. Heller 4000, Posojnica Maribor 1000, Herr J. Mahorfo 2000 K.

Bessere Liebertafel des Marburger Männergesangsvereines. Die von uns kürzlich gebrachte Nachricht über das Konzert des genannten Vereines sei dahin richtig gestellt, daß die Liebertafel nicht am 20. d. M., sondern bereits Freitag den 28. d. M. unter Mitwirkung der hiesigen Militärkapelle stattfinden wird. Der Kartenvorverkauf beginnt Montag den 24. April bei dem Vereinsmitglied Herrn Josef Peteln in der Gosposka ulica. Da sich für diesen Abend ein äußerst reges Interesse kundgibt, ist es ratsam, daß die Karten rechtzeitig besorgt werden.

Diebstahl in der Domkirche. Vor dem hiesigen Strafgerichte hatte sich vorgestern der 26jährige Chauffeur Karl Baupotić aus St. Jurij an der Seabnica wegen des in der Domkirche in Maribor verübten Diebstahls verantworten. Baupotić lebte mehrere Monate hindurch ohne Verdienst in Maribor und wohnte in einem Hotel. Am Abend des 21. Februar begab er sich in die Domkirche, versteckte sich unter einer Bank und wartete dort solange, bis die Kirche gesperrt worden war. Gegen Mitternacht brach er das Tabernakel mittelst einer Zange, die er stets bei sich trug, mit Gewalt auf und stahl die Monstranze. Sodann versteckte er sich in einem Weichstuhl und wartete den Morgen ab. Am Morgen entfernte er sich mit der

Rußland und den anderen Nationen eingeführt werden. Rußland erkenne die Kriegsschulden an. Es erkenne auch im Prinzip an, daß es Entschädigungen für Sozialleistungen leisten solle, aber es solle nicht heißen: „Zahlung“, sondern: „Stellt zurück!“ Ferner müßten die Alliierten einsehen, welcher großen Schaden sie Rußland zugefügt haben, und müßten sich ihrerseits einverstanden erklären, den Russen diese Schäden auch zu vergüten. Was die Kriegsschulden aber betrifft, erklärte Rakowski, so könnten wir den Alliierten sagen: „Gut, wir zahlen unsere 10 Milliarden, die ihr von uns verlangt, und die wir im Kriege euch schuldig geworden sind, aber dann teilt mit uns auch den Erfolg. Dann müßt ihr uns auch von dem, was ihr durch den Krieg gewonnen habt, das geben, was uns gebührt. Wenn die Alliierten einwenden, daß Sowjetrußland den Frieden von Brest-Litowsk geschlossen habe und so den Alliierten in den Rücken gefallen sei, so muß dieses Argument als nicht stichhaltig zurückgewiesen werden. Auch der Zer habe schon einen Sonderfrieden schließen wollen, und da-

Seiltänzer Blondini. Die sensationellen Vorstellungen, die die Organisation der Kriegsinvaliden am 16., 17. und 18. d. M. in Maribor veranstaltete, waren von großem Erfolge begleitet. Seiltänzer Blondini und seine Kinder ernteten für ihre Bravourstücke großen Beifall. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem 8jährigen Töchterchen Blondinis zuteil, das für die künstlerischen Darbietungen besonderes Lob und Anerkennung erlangte.

Gründung der „Banater ungarischen Partei“. Aus Belist Bečkerel, 20. d., wird uns gemeldet: Am Ostermontag wurde hier die Gründung der „Banater ungarischen Partei“ in feierlicher Weise vorgenommen, bei der als Vertreter der Behörde Oberstadthauptmann Peter Stale anwesend war.

Unser Eisenbahnwesen. Eine der Hauptursachen des sehr schlechten Eisenbahnverkehrs ist die große Anzahl reparaturbedürftiger Lokomotiven und Waggons, die nicht nur ihrer Benützung entzogen sind, sondern auch die Verschubgeleise vieler Stationen verstopfen. Um diesem Uebel abzuhelfen, ist unser Verkehrsminister in Verhandlungen mit der Direktion der ungarischen Staatsbahnen und der ungarischen Lokomotiven- und Waggonfabrik getreten, die einen günstigen Verlauf nehmen. Wie wir vernehmen, sollen die ungarischen Fabriken 300 Lokomotiven, 3000 Last- und 750 Personenwaggons zur Reparatur übernehmen und binnen einem Jahre ausführen. Vor Beginn der Verhandlungen mit Ungarn hat unser Ministerium versucht, die Reparaturen in der Tschechoslowakei ausführen zu lassen. Infolge des hohen Kurzes der tschechischen Krone haben die Verhandlungen zu keinem gedeihlichen Ergebnis geführt.

Selbstmord. Freitag den 21. d. um halb 2 Uhr nachmittags hat sich hier der Steinmetzmeister Karl Kocijančič aus unbekannten Gründen erschossen.

Vom Unglück verfolgt. Der Besitzer Ferdinand Glavnik in Ramensčak bei Ljutomer hatte am Ostermontag vormittags seine einzige Tochter Mathilde beerdigt und um 10 Uhr abends brach auf seinem Gehöft plötzlich ein Feuer aus, das das Wohn- und Wirtschaftsgelände vollständig einäscherte. Man vermutet, daß das Feuer gelegt worden ist, zumal dort vor einigen Tagen drei Gehöfte nacheinander niederbrannten.

Tragischer Tod. Aus Sv. Benedikt in den Slov. gor., 21. d., wird uns gemeldet: Vor einigen Tagen ging der 19jährige Bursche Jakob Zivko in den Pferdestall, um die Pferde zu einer Hochzeitsfahrt anzuschirren. Bei der Arbeit schlug ein Pferd aus und traf den Burschen so unglücklich in den Bauch, daß er sofort zusammenbrach. Er wurde ins Bett gebracht und starb trotz ärztlicher Hilfe am nächsten Tage.

Der Diebstahl in der Domkirche. Vor dem hiesigen Strafgerichte hatte sich vorgestern der 26jährige Chauffeur Karl Baupotić aus St. Jurij an der Seabnica wegen des in der Domkirche in Maribor verübten Diebstahls verantworten. Baupotić lebte mehrere Monate hindurch ohne Verdienst in Maribor und wohnte in einem Hotel. Am Abend des 21. Februar begab er sich in die Domkirche, versteckte sich unter einer Bank und wartete dort solange, bis die Kirche gesperrt worden war. Gegen Mitternacht brach er das Tabernakel mittelst einer Zange, die er stets bei sich trug, mit Gewalt auf und stahl die Monstranze. Sodann versteckte er sich in einem Weichstuhl und wartete den Morgen ab. Am Morgen entfernte er sich mit der

rum sei er auch mit Hilfe der Alliierten gestürzt worden. Man habe ganz gut bei den Alliierten gemerkt, daß der Bolschewismus die deutsche Armee auflöse. Der Bolschewismus habe dem deutschen Imperialismus das letzte Argument genommen, mit dem er in den Krieg gezogen sei, nämlich des Jazismus. Die Idee des Bolschewismus habe die ersten Arbeiterunruhen und Streiks in Oesterreich-Ungarn verursacht. Brest-Litowsk habe den Krieg nicht verlängert, sondern abgeklügelt.

Sodann kam Rakowski auf die Gerichtsbarkeit zu sprechen. Rußland müsse an dem Prinzip festhalten, daß es die Gerichtsbarkeit in seinem Lande selbst versuche und es könne nicht dulden, daß die Konsulate der fremden Staaten sich persönlich in die Gerichtsbarkeit einmengen. Man dürfe von Rußland nicht fortwährend Gold verlangen. Rußland habe ungeheure Bodenschätze und Industrie zu vergeben und es sei bereit, mit den Konzeptionen nicht zu knäueln. Er schloß mit der Aufforderung, an Stelle der einseitigen Forderungen die Gegenseitigkeit treten zu lassen.

Monstranze, die er unter dem Rod versteckt hatte, und ging ins Hotel. Dort riß er gleich einige Teile der Monstranze und 12 Edelsteine vom Untergerüst ab und fuhr mit dem Vormittagszug nach Ptuj, wo er die Deute in Geld umwandeln wollte. Am Florjanski trug begegnete er einem Bekannten; er zeigte ihm die Steine und Teile der Monstranze und fragte ihn, welchen Wert diese Gegenstände repräsentierten. Als er erfuhr, daß die vermeintlichen Edelsteine aus Glas hergestellt und die übrigen Teile aus Messing seien, warf er die Teile der Monstranze in die Drau und begab sich wieder nach Maribor. Einige Tage später zeigte er im Cafe Beograd einem Agenten und Waggonbegleiter die der Monstranze entnommene vergoldete silberne Luna und die übrigen Teile. Als er auch von diesem Manne erfuhr, daß die Gegenstände wertlos seien, steckte er sie wieder in die Tasche. Am nächsten Sonntag stahl Baupotić in einer Restauration einem Gaste den Winterrod, fuhr damit nach Ptuj und veräußerte ihn dort einem Freunde um 1500 K. In Maribor eingetroffen, wurde er ausgemerzt und verhaftet. Die gestohlene Monstranze mit Ausnahme der Steine und Teile, die er in Ptuj in die Drau geworfen hatte, wurde gefunden. Baupotić legte ein Geständnis ab und wurde unter Verurteilung seiner bisherigen Unbescholtenheit und wegen des teilweisen Schadenersatzes nur zu acht Monaten schweren Kerlers verurteilt.

Kino.

1. Mariborski bioskop. Freitag, Samstag, Sonntag und Montag wird im 1. Mariborski bioskop das große Sensationsdrama „Der Raub der Prinzessin“, ein amerikanischer Filmklager ersten Ranges, vorgeführt werden.

Mesani kino. „Die eiserne Faust“, ein Abenteuerfilm in sechs Akten mit erstklassigen Künstlern wird Freitag, Samstag, Sonntag und Montag vorgeführt werden.

Sport.

Boykottierung aller slowenischen Leichtathleten. Aus Zagreb, 21. d., wird uns telegraphiert: Wie man aus den hiesigen Sportkreisen erfährt, erklärte der jugoslawische Leichtathletische Verband den Boykott über alle slowenischen Klubs, die die Leichtathletik betreiben. Dieser Schritt wird hier folgender-

maßen begründet: Sofort nach der Gründung des jugoslawischen Leichtathletikverbandes wurde zur Gründung der leichtathletischen Unterverbände in allen Provinzzentren Jugoslawiens geschritten. So wurde überall, wo es die Verhältnisse zuließen und dieser Sportzweig genügend entwickelt und gepflegt war, solche Unterverbände gegründet, namentlich in Zagreb, in Beograd und Belist Bečkerel. Nur in Slowenien, wo die Leichtathletik in mehreren Städten, darunter in Ljubljana und in Maribor, seit zwei Jahren betrieben wird, wo verschiedene Lokal- und Provinzmeetings veranstaltet wurden und wo die ganze Aktion von einer höheren leichtathletischen Institution, der Sportna zveza, geleitet wird, kam es trotz wiederholter Urzungen des jugoslawischen Leichtathletikverbandes zu keiner Gründung eines Unterverbandes, obwohl im Sinne der Statuten des jugoslawischen Leichtathletikverbandes die Sportna zveza sich in einen Ljubljanaer Unterverband hätte umwandeln müssen. Da nun alle Ermahnungen und Aufforderungen seitens der Zveza unbeantwortet geblieben sind, sah sich der Zentralverband gezwungen, eine Frist zur Durchführung der Reorganisation der Zveza zu stellen. Diese Frist ist am 8. d. M. abgelaufen und weil auch diese Maßnahme erfolglos geblieben ist, hat der Verband einen Boykott über alle Klubs der leichtathletischen Sektion der Sportna zveza erklärt. Hier wird die Haltung der Sportna zveza sehr bedauert, und zwar umso mehr, als die slowische Olympiade in Prag bevorsteht und ein gemeinsames Auftreten aller leichtathletischen Klubs in unserem Staate dortselbst notwendig wäre. Man hofft jedoch, daß die Boykottierung ihre Wirkung nicht verfehlen und daß sie bald zur Gründung eines Ljubljanaer Unterverbandes führen werde.

Börsenbericht.

Wien. Devisen: Zagreb 25.97 bis 26.03, Beograd 103.48 bis 103.72, Berlin 27.31 bis 27.42, Budapest 9.82 bis 9.83, London 339 bis 350, Mailand 415.70 bis 416.30, New York 7689 bis 7681, Paris 712.50 bis 713.50, Prag 152.40 bis 152.60, Sofia 53.20 bis 53.30, Warschau 2 bis 2.04, Zürich 1491.25 bis 1493.75. — **Valuten:** Dollar 7619 bis 7631, Lev 52.20 bis 52.30, deutsche Mark 27.45 bis 27.55, Pfund 335.75 bis 336.25, franz. Franken 709.50 bis 710.50, Lire 413.70 bis 414.30, Dinar 103.58 bis 103.82, polnische Mark 2 bis 2.04, Lei 55.94 bis 56.06, Schweizer Franken 1488.75 bis 1491.25, tschechische Krone 153.80 bis 153.50, ungarische Krone neuer Emission 9.82 bis 9.88.

Zagreb. Devisen: Berlin 25 bis 25.50, Bukarest 60 bis 61.25, Mailand 395 bis 400, London 320 bis 326, New York 72.50 bis 74.50, Paris 670 bis 693, Prag 143 bis 150.50, Schweiz 1425 bis 1450, Wien 0.92 bis 0.98, Budapest 9.20 bis 9.50, Warschau 2. — **Valuten:** Dollar 72 bis 72.50, Pfund 315, Franken 670 bis 685, Mark 26.50 bis 28, Lire 390 bis 395.

Zürich. Berlin 1.78, New York 514, London 22.72, Paris 47.85, Mailand 27.92, Prag 10.25, Budapest 0.65, Zagreb 1.66, Warschau 0.14, Wien 0.06, österreichische gestempelte Krone 0.007.

Alle Interessenten werden auf das in unserer heutigen Nummer veröffentlichte Inserat der Gospodarska zadruga za stavno demobilizaciju, Ljubljana, aufmerksam gemacht.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinfcheiden ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Großvaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

Jakob Bernath

Holzhändler

welcher am 21. April 1922 um dreieinhalb 6 Uhr früh im 74. Lebensjahre, nach kurzem schweren Leiden sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle des Leuten Dahingegangenen wird Sonntag den 23. d. um 17 Uhr (5 Uhr nachm.) im Sterbehause Nr. 24 Meza feierlich eingesegnet, worauf die Beisetzung am Orlisriedhofe in Dravograd im Familiengrabe stattfinden wird.

Das heil. Seelenamt wird Montag den 24. April um 8 Uhr früh in der Probstei-Pfarrkirche zu Dravograd abgehalten.

Meza, 21. April 1922.

2951

Roman Senzried, Schwiegersohn, Sina Kammerer, Schwägerin sowie sämtliche Nichten, Enkel und sonstige Verwandten.

Roda-Roda

der Fünfzigjährige.

Von Armin Ronal.

Man weiß sonst nicht, soll man sich wundern über das „Ichon?“ oder soll man erstaunt fragen „erst?“ Aber die Tatsache besteht nun mal: Alexander Roda ist am 13. April fünfzig Jahre alt geworden. Nun, man darf zugeben, er ist im Verlaufe seines Lebens auch sonst noch manches geworden. Andere Leute von Durchschnitt begnügen sich mit dem Altwerden, Roda ist auch dazu fähig, nahezu unsterblich geworden. Und das will viel sagen in einer Zeit, wo das Streben wohl billig, das Unsterblichwerden aber beinahe unerreichbar geworden ist. Es wohnen schon zu viele auf dem Parnas — für einen Roda kaum mehr ein Plätzchen übrig.

Das heißt, pardon, Roda! Er nennt sich doch Roda Roda. (Ohne Bindestrich — bitte!) Und das kam so. Am 13. April 1872 kam auf Pušta Idenci bei Esseg in Slavonien ein Knabe zur Welt, der Alexander getauft wurde. Dieser Knabe lernte in seiner Jugend nur Reiten, er beschloß demzufolge, später einmal Dichter und Schriftsteller zu werden. Zu diesem Zwecke ging er mit seiner Schwester Maria, die ebenfalls nur das Reiten gelernt hat und daher ebenfalls auf den Parnas galoppieren wollte, ein Bündnis ein, alle Werke ihrer dichterischen Phantasie gemeinschaftlich zu verfassen und zu zeichnen unter der Doppelmarke Roda Roda. (Ohne Bindestrich —

bitte!) Die Firma ist längst erloschen, nur der Name ist geblieben, den, das muß man lassen, Alexander aus Pušta Idenci sehr bekannt gemacht hat. Bekannt ist jedenfalls als viele, viele andere, die unbekannt geblieben sind und bekannt zu sein verdient hätten.

Erst ist aber Alexander Roda Soldat geworden. Artillerist in der ehemaligen k. u. k. Armee, zwölf Jahre lang und hat es, glaub ich, bis zum Oberleutnant gebracht. Zuletzt war er zuverlässiger Nachrichtenmann in Dolnja Tuzla in Carnissen. Und dort fing die Unsterblichkeit in ihm zu rumoren an. Er ließ den schweren Gaul der Gebirgsartillerie im Stich und bestieg dafür den Pegasus von der leichten Feldpöste, den Hippogriff, und dann begann er statt mit Geschützen nach Scheiben zu schießen, Wihe, Anekdoten und Parabeln zu schreiben. Und dann ist er eben der Roda Roda und als solcher sehr rasch bekannt geworden. Denn er produzierte viel, originell und mit einer noch nie dagewesenen literarischen Findigkeit und Energie. Er saßte die Schriftstellerei von Anbeginn sozusagen industriell auf. Und er, der ehemalige k. u. k. Artillerist, verstand sich bald besser auf die literarischen Chancen, als ehemals auf Schießinstruktionen. Natürlich schlug Roda Roda sein Hauptquartier in Deutschland auf. Dort war der beste Markt für seine Ware. Und speziell München wurde von ihm bald sozusagen rodaisiert.

Was er eigentlich selbst ist, das weiß er nicht genau. Aus seinen bunten Werken meint man alles mögliche über seine Volks-

zugehörigkeit herauslesen zu können. Er könnte in Kragujevac mit den Serben Kolo getanzt, mit den Bulgaren in Kasanlik Rosenöl gepreßt, mit den Türken bei Kile Burgas einen Pilaw gegessen haben. Er hat wohl mit den albanischen Wiribiten konspiriert, mit den Serbengarden in Kibovica probiert, mit den Magyaren im Hód Gulyas gekocht. Er spricht alle Sprachen, ist in allen Literaturen beflissen und vermittelt gern alles, was südlich der Draa geschrieben wird, deutsch dem Deutschen. Aber er prüft auch nördlich gern, ebenso wie er das Talent hat, sich bis in das Märchengewirr Arabiens und Persiens hineinzuwagen. Ein echter alter Sproß des einstigen österreichischen Staatenkonglomerats, ganz vom Zufalle in seinem Geschick abhängig. Während des Krieges war er Kriegsberichterstatter für die „Neue Freie Presse“ — trotzdem er vorher den Feldherrnhügel geschrieben hatte, eine Komödie, in der er sich schon recht despektierlich über die kaiserlichen Prinzen ausließ. Als Kriegsreporter schrieb er süßliche Berichte, die ihn rasch unmöglich machten. Roda Roda verfiel in den Fehler aller Kriegsreporter, die es immer besser wissen wie der Generalissimo. Schließlich wurde er kaltgestellt, das Publikum hatte die Rodamontaden satt und da der Umsturz Roda Roda in München überraschte, so ist er eben dort geblieben.

Und nun ist Roda Roda fünfzig Jahre alt geworden, wie alle anderen Menschen auch, die nicht vor Erreichung dieses Alters sterben. Er schreibt auch heute noch viel, auch

gut, manchmal minder gut, wie es die auf Erwerb angewiesene Feder eben trifft. Reichlich selbstbewußt ist er immer noch, ob auch im Innern selbstzufrieden? Vielleicht doch. Denn wäre Alexander Roda bei der k. k. Artillerie geblieben und nicht zur Literatur gegangen — was wäre er heute? Major, Oberleutnant, Oberst des Ruhestandes. Eine schöne Ruhe, die er sich erworben hätte! Außer, Pušta Idenci in Slavonien gehörte noch ihm mit zehntausend Joeh Aukunzelseder. Dann könnte er sich selbst jetzt den gewesenen Artilleristen leisten. Sonst aber ist es besser, daß er mit seinem industriellen Geschick in die Literatur eingetreten ist. Und fünfzig Jahre ist er inzwischen geworden und einen blanken Kopf dürfte er bekommen haben. Ja, junge Dichter haben manchmal einen roten, alte Dichter haben immer einen blauen! Und so möge ihn Allah, den er so oft zitiert, fröhlich erhalten und seine Glaze noch recht lange in dem Sonnenschein des erstrebten Ruhmes glänzen lassen. Und lang noch möge Roda Roda die artilleristisch heiß erkämpfte Unsterblichkeit in leiblicher Verfassung genießen. Tscholl tscholl!

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Jeden Tag Konzert B. Winterhalter. Klub-Bar Geöffnet täglich bis 2 Uhr früh.

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Jedes Monate alles gesunde herziges Mädel wird als Eigenes abgegeben. Anr. Gafowa ul. 2, 1. St., 14—15 Uhr. 2924

Bauschneiderin verfertigt die feinsten Toiletten, geht auch auswärtig. N. N. Frankopanovica ulica 2. 2932

Guter bürgerlicher Mittag- und Abendessen zu vergeben. Svetlana ulica 23, Tür 8. 2943

Realitäten

Kauf und Verkauf von Behältern, Gefäß- und Glaswaren, Wägen, Obst-, Kaffeehäuser zu den besten Bedingungen übernimmt Realitätenbüro des Karl Roda, Maribor, Slovenska ulica 2. 116

Kleiner Besitz, eine halbe Stunde von Maribor, an der Hauptstraße Südost gelegen, bestehend aus einem Zweifamilienhaus, Kuh- und Schweinestall, Schuppen, schöner großer Garten und Feld anliegend zu verkaufen. Anfrage Koroševa ulica 50 (Volksgartenstraße). 2898

Herrlich gelegener Besitz an der Draa, 20 Minuten von Ptuj entfernt, mit schönem gebautem Wohnhaus, 3 Zimmer, Küche, Keller, dann Wirtschaftsgelände und Wingerhaus, schönem Wein- und Obstgarten, kleiner Gärtnerei, schönes Edelobst usw. ist preiswert um 270.000 K. sofort zu verkaufen. Wohnung sofort behebbar. Anr. Franz Rupinski, Koroševa bei Maribor. 2930

Kleineres Grundstück mit Garten in der Umgebung von Maribor wird gekauft oder gemietet. Bedingung sofort bezahlbar. Anbote mit Beschreibung und Preis an die Verm. d. W. unter Chiffre „Praga“. 2946

Zu kaufen gesucht

Kaufe alte oder neue Maschinen für Wurfmaschinenfabrikation. Anträge unter „Wurfmaschinen“ an Verm. 2911

Bauschneiderei zu kaufen gesucht. Gosposka ul. 4, 1. St. 2917

Zu verkaufen

Fogervier, jung, rein, wird abgegeben. Gosposka ulica 21, Tür 4. 2926

Teppiche und verschiedene Sachen zu verkaufen. Slovenska ulica 22, Parterre rechts. 2925

Kinderwagen und Viehkorb, ganz neu, zu verk. Aleksandrova cesta 43, Tür 3. 2928

Kein Gift! Keine Chem. Effigüre! Nur gesundheitslich garantiert. Tadellos verkauft engros u. endetail die modernste automatische Effigüabrik Feig Schmidt, Maribor, Koroška cesta 18. Jede um die Gesundheit ihrer Familie besorgte Hausfrau verlangt überall nur den echten Schmidt-Effig. 2299

Stroh, Reis, Kartoffel Brennholz und Geschäftseinrichtung hat abzugeben Andrej Vlet, Aleksandrova cesta 57, Tel. 83. — Kaufe alle Art Landesprodukte und Brennholz. 2915

Ein allddeutsches Schlafzimmer bestehend aus zwei Betten, zwei Nachtkästen, zwei doppelstirige Hängelampen und ein Waschtisch mit Spiegel, ein Sopha und verschiedene andere Küchenmöbel wegen Todesfall sofort veräußerlich. Anfrage und Besichtigung in Nova das 25 bei Maribor. 2912

Schönes Waschlozje preisw. abgegeben. Ordoška cesta 24, 3. Stock. 2934

Kleine Weinpresse, Zimmerstisch, Schubladen, 2 Nachtkästen zu verkaufen. Studenci, Zrinjskega ulica 16. 2939

Braunes Kindergerüst mit Strohlack und Matratze zu verkaufen. Aleksandrova cesta 23, 2. Stock, Tür 7. 2936

Schöner großer Grammophon, gut erhalten, samt Platten hat preiswert abgegeben F. S. Brbner, Draška ul. 10. 2945

Frach und Welle, gut erhalten billigst. Milnska ulica 7, 1. Stock bei Jager. 2942

Fahrrad gut erhalten zu verkaufen. Gafthaus, Glavni trg 5. 2949

Bauschlicher Wagen mit verstellbarem Dach, Wiener Fabrikat, Gutsverwaltung Rothwein. 2948

Serrenrad, Brochhauserikon und Photographenapparat. Koroševa ul. 4, 1. Stock. Sprechtunde von 13 bis 14 Uhr. 2806

Zu vermieten

Tausche meine zweizimmerige Wohnung mit ebensolcher in Stadtmitte. Uebersiedlungskosten nebst 2000 K. werden vergütet. Anfrage in Verm. 2931

Zu mieten gesucht

Ingenieur sucht ruhiges, wenn möglich größeres Zimmer. Offerte an Gosposka slavbena družba, Aleksandrova cesta 12. 2901

Herr sucht möbliertes Zimmer. Best habe selbst Anträge unter „Jung 30“ an Verm. 2933

Leeres trockenes Zimmer wird gesucht. Unter „Sofort“ an die Verm. 2927

Stellengesuche

Tätiger linker Seifeurgeselle, 24 Jahre alt, mit Jahreszeugnissen, derzeit in Graz, sucht Posten in Maribor, wo ihm Gelegenheit geboten ist, die slowen. Sprache zu erlernen. Alles Nähere durch Mizi Sumek, Maribor, Kremplova ul. 6, 1. Stock zu erfragen. 2933

Geprüfter Schaffner mit Führerschein, Klasse 3/0 zugl. Schlosser, mit langjähriger Praxis sucht passende Stelle. Anträge unter „M. T. 36“ an Verm. 2941

Offene Stellen

Verhändlerin, gelernte Modistin oder Schneiderin wird aufgenommen bei G. Budejsek, Gosposka ulica 6. 2818

Verlässliche gute Wirtschaftlerin für ein Geschäftshaus gegen sehr guten Gehalt gesucht. Anzufragen Rabus, Zagreb, Seidwarenfabr. 2920

Hausmeister für 3stöck. Haus gesucht. Parteien, welche damit Wohnung wechseln, melden sich Granelshanska ul. 21, 2. St. T. 5. 2900

Gesunden - Verloren

Glücklicherweise, Salzbrüder, Gut verkauft. Meldung erdelt an Dr. Kraus, Vragova ul. 9. 2937

Verlaufen oder gestohlen wurden ein Wolfshund (Luchs) dunkler und eine Wolfshündin (Lora) brauner Farbe. Der Zustandebringer dieser Hunde bekommt gute Belohnung. Gutsverwaltung Racerdvor, Koroška d. Maribor. 2940

Verloren wurde im Grajska hiet am 20. d. abends halb 3 Uhr eine Bresttasche mit Dokumenten, Reisepass, Kassenloose und gegen 400 Dinar. Der ehrliche Finder möge mir wenigstens die Tasche mit Dokumenten an meine Adresse Koroška ulica 4, 2. Stock zukommen lassen. 2944

2921

Stiat Kraft-Auto

zwei und dreieinhalb Tonnen, repariert mit Garantie, bietet J. Gorec, Ljubljana.

10 leere Garb-Jäner 2068
dat abzugeben
Mariborska tiskarna d. d.

DIAMALT

„Achtung Bäder“. Diamaltfabrikat Häuser & Sobotta, Wien—Stadlan in Friedenszeitqualität wieder erhältlich bei Generalvertretung für Jugoslawien, Eduard Dzanec, Zagreb, Depot Strosmajerova ulica 10. 2619
Verkaufsstelle für Maribor bei Sa. Matth. Sieglar, Glavni trg.

Danksagung.

Allen, die mir während der Krankheit, son durch ihre Teilnahme am Leidensgenosse meine teuren Gatten, des Herrn

Franz Knaue

ihr liebevolles Mitgefühl bewiesen, bitte ich auf diese Wege meinen tiefgefühlten Dank abzusenden.
Maribor, 21. April 1922.

Anna Knaue.

Die Wirtschafts-Kommission für demobilisierung bringt am 25. April um halb 11 Uhr

Automobile

zum Verkauf. Die Lizitation findet in gazin der Baracke am Friškovec Straße zur Südbahn) in Ljubljana
Zum Verkaufe gelangen:

1. 45 PS Personenautos „Spa“
2. 38 „ „ „Nesselsdorfer“
3. 24 „ „ „Laurin Klement“
4. 35 „ „ „Puch“
5. 22 „ „ „Laurin Klement“
6. Dreitonnenlastauto „Bussing“ mit eisernen
7. Eintonnenlastenspringfederauto „Adler“
8. Fünftonnenlastbeiwagen.

Sämtliche Wagen befinden sich im guten brauchbaren Zustande. Der Käufer muss bei der Lizitation 10% vom Kaufpreis sofort, den Rest in Laufe von acht Tagen erlegen, in welcher auch den versteigerten Wagen zu übernehmen

Büro-Fräulein

der kroatischen und deutschen Sprache in Wort und vollkommen mächtig, perfekte Maschinensreiberin und graphin, wird für Kontorarbeiten und Korrespondenz aufgenommen. Anträge an „Pacuriti“ Maribor roška cesta 30.

Tüchtiger Komm
wird sofort aufgenommen bei Sred
Krainc, Sv. Lenart.